

GOTT IST LEBEN

Obwohl sich kein Mensch selbst ins LEBEN oder in diese Welt gerufen hat, kein Mensch sich selbst je das LEBEN gegeben hat, verhalten sich viele Menschen so, als wären sie selbst Schöpfer und Urheber ihres LEBENS. Wir versuchen ständig, Manifestationen von LEBEN zu vermessen und zu analysieren, sei es in der Gentechnik oder Quantenphysik, doch LEBEN originär zu schaffen, ist trotz höchster Anstrengung bis heute noch keinem Menschen gelungen.

Das absolute Leben selbst wird nie in einem Außen, im dreidimensionalen Raum sichtbar. Und da das LEBEN selbst nie sichtbar wird, da wir es nie im sichtbaren Raum vermessen können, vergessen wir es oft. Weil wir damit im wahrsten Sinne des Wortes nicht „rechnen“ können, verhalten wir Menschen uns meist so, als gäbe es dieses LEBEN nicht.

Michel Henry, der Begründer der Lebensphänomenologie, spricht in diesem Zusammenhang von der Selbstvergessenheit des absoluten Lebens.

Als Philosoph hat er von der Phänomenologie, also von der Art und Weise, wie etwas erscheint, ausgehend, zu fragen begonnen und festgestellt, dass es zwei grundsätzlich verschiedene Erscheinungsweisen gibt und somit auch zwei grundsätzlich verschiedene Wahrheiten. Michel Henry unterscheidet zwischen der Wahrheit der Welt und der Wahrheit des Lebens. (Vgl. Henry 1999: S. 24)

Die Wahrheit der Welt beruht auf der Erscheinungsweise der Welt, die im Grunde immer eines dreidimensionalen Raumes bedarf, um etwas sichtbar werden zu lassen. Was immer die Welt uns zeigt, zeigt sie uns zu einem bestimmten Zeitpunkt und an einem bestimm-

ten Ort, egal ob Gegenstand, Tier oder Mensch. Zwischen dem Wahrgenommenen und dem wahrnehmenden Ich ist immer eine Distanz vorhanden. Das heißt, diese Erscheinungsweise im sichtbaren Bereich ist immer gekennzeichnet durch wahrgenommene Objekte und wahrnehmende Subjekte, egal, ob es sich um einen Quantenphysiker und eine Versuchsanordnung, eine Formel handelt oder um einen Autofahrer und andere Verkehrsteilnehmer.

Eine andere Erscheinungsweise kennzeichnet das LEBEN, das selbst nie in einem Außen, einem dreidimensionalen Raum sichtbar und somit auch nie in Raum und Zeit fassbar wird. Jeder Lebendige kann das LEBEN in seiner Unmittelbarkeit immer nur in sich selbst wahrnehmen, wo der Wahrnehmende und das Wahrgenommene stets eins sind. Daher gibt es in der Offenbarungsweise des LEBENS keine Distanz und somit auch kein Außen. Wenn ich mich freue, so bin ich diese Freude und erst dann nehme ich sie wahr. Aber sie wird nie in einem Außen als Objekt sichtbar. Sichtbar werden bestenfalls Auswirkungen dieser Freude, ein Lächeln, eine veränderte Stimme, ein beschwingter Gang, aber nie die empfundene Freude selbst. Dasselbe gilt natürlich für Liebe, Trauer, Schmerz, also für jedes unmittelbare lebendige Empfinden.

Aber dies ist als Wahrheit des LEBENS immer nur von jedem Lebenden im eigenen Empfinden selbst zu „überprüfen“ und ihm nur als zutiefst erfahrene Gewissheit zugänglich. Und trotzdem wird niemand, der Freude empfindet, sagen, sie sei nicht wirklich, nur weil kein Mensch sie sehen kann und sie sich nicht als Objekt in einem dreidimensionalen Raum manifestiert.

Mit der Lebensphänomenologie eröffnet der französische Philosoph Michel Henry einen sprachlichen und

denkerischen Zugang zu dieser Unmittelbarkeit des absoluten LEBENS. Er macht einen Austausch darüber mit anderen auf sprachlicher Ebene möglich, indem er sich des philosophischen Denkens bedient und in der phänomenologischen Analyse das Denken dazu bringt, „... ein Denken zu sein, welches jenen Umsturz vornimmt, der in der Lage ist, den Vorrang des Lebens über das Denken sowie als die innere Bedingung desselben zu denken.“ (Henry 2002: S. 152)

„Der Umsturz der Phänomenologie ist die Bewegung jenes Denkens, welches versteht, was vor ihm kommt, die Selbstgebung des absoluten Lebens, in der dieses selbst in sich ankündigt wird.“ (ebenda: S. 151)

Wäre uns das LEBEN nicht gegeben und damit die Fähigkeit, uns selbst zu empfinden, uns zu er-LEBEN, so könnten wir auch nicht denken, somit kommt das LEBEN vor allem Denken und ermöglicht dieses wie all unsere anderen Aktivitäten auch.

Und dieses absolute LEBEN, das sich in jedem Individuum und allen Lebendigen offenbart, in allen anwesend ist, uns somit überhaupt erst zu LEBENDEN und LEBENDIGEN macht, wird im Christentum als Gott bezeichnet.

„Mit dieser Idee einer reinen Offenbarung {...}; einer absoluten Selbstoffenbarung, die ohne alles auskommt, was anders als ihre eigene phänomenologische Substanz wäre – stehen wir dem Wesen gegenüber, welches vom Christentum in das Wesen aller Dinge verlegt wird. {...} Gottes Offenbarung ist eine Selbstoffenbarung.“ (Henry 1999: S. 41)

„Somit stehen wir der ersten grundlegenden Gleichung des Christentums gegenüber: **Gott ist Leben.**“ (Henry 1999: S. 44)

Da das absolute LEBEN in allen Lebendigen spricht, können alle dieses Sprechen des LEBENS in sich ver-

nehmen, sofern sie sich ihm öffnen. In diesem Sinne kann man auch die folgenden Worte Christi verstehen.

„Ich preise dich, Vater {...} weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den ganz Kleinen aber geoffenbart hast.“
(Mt 11,25)

Diese provokante Formulierung weist darauf hin, dass diejenigen, die das Denken und die Eigenmächtigkeit ihrer Egos an die erste Stelle setzen, mehr und mehr den Zugang zu diesem absoluten Leben, das in uns allen „wirkt“ und uns zu Lebenden macht, verlieren.

Die Lebensphänomenologie kann jeden nur auf diesen Zugang hinweisen und vom Denken her aufweisen, dass dieser Zugang jedem von uns gegeben ist, sowie helfen, Vor-Stellungen beiseite zu räumen, die ihn blockieren, aber erfahren muss ihn jeder selbst im unmittelbaren Empfinden des absoluten LEBENS, das in jedem von uns ständig ankünftig wird.

Warum, werden sich manche fragen, wurde dann aber dieses Buch geschrieben, da es doch wieder an unser rationales Denken gerichtet ist?

Es wurde geschrieben, um eine Versöhnung von Denken und Empfinden zu fördern, denn es geht nicht darum, das naturwissenschaftliche, analytische Denken, das uns hilft, uns in unserer Welt zurechtzufinden und unseren Alltag zu organisieren, zu entwerten, sondern ihm seinen ihm angemessenen Platz zukommen zu lassen.

Im Zuge dieser Aussöhnung von Denken und Empfinden ist es auch wichtig, unser rationales, analytisches Denken, das die Menschheit ständig hat steigern können und das verantwortlich zeichnet für all die natur-

wissenschaftlichen Errungenschaften, als „Partner“ zu gewinnen für den nächsten Entwicklungsschritt, der der Menschheit bevorsteht oder in dem sie sich nun schon befindet.

Die von Michel Henry begründete Lebensphänomenologie kann somit Empfinden und Denken, Tun und Sprechen miteinander versöhnen, indem das Denken, das zum Handeln in der Welt unablässig ist, anerkennt, dass das LEBEN schon immer *vor* ihm ist und somit auch dieses Denken erst ermöglicht.

Sie vermag jedem individuellen Denken in jedem konkreten Augenblick immer wieder zu helfen, den Weg dorthin zu finden, wo es „*in der Lage ist, den Vorrang des Lebens über das Denken ... zu denken.*“ (Henry 2002: S. 152) Denn nur ein Denken, das in der Lage ist, diesen Umsturz mittels rationaler Analyse zu vollziehen, wird bereit sein, beiseite zu treten und dem LEBEN den ersten Platz zu überlassen.

Was dies in der Praxis in verschiedenen Bereichen, Situationen und Lebensphasen bedeuten kann, wird in den einzelnen Kapiteln dieses Buches angedeutet. Doch alles Schreiben und Sprechen darüber kann nie mehr sein als ein Hinweis.

Der Wahrheitsgehalt der in diesem Buch gemachten Aussagen kann aber von jedem Menschen in dem Ausmaß, in dem er sich auf dieses absolute LEBEN ausrichtet, selbst unmittelbar im eigenen Er-LEBEN überprüft werden. Und nur, insofern Aussagen in diesem Sinne als eigene Wahrheit erfahren werden, sind sie auch für jeden einzelnen Menschen Gewissheit und eine unhinterfragbare, weil erfahrene Wahrheit des LEBENS.

Daher ist auch jedes Denken und Sprechen der Lebensphänomenologie immer nur eine Einladung, das

Gesagte im eigenen Empfinden, in der Unmittelbarkeit des eigenen Fühlens zu erproben, denn nur dort kann es zur erprobten und erfahrenen Gewissheit werden. Nur im eigenen innersten Lebensvollzug ist eine Erfahrung des Absoluten zu jedem Augenblick möglich. Nur in der Unmittelbarkeit des Empfindens mit seinen unendlichen Modalisierungen offenbart sich das LEBEN¹ jedem Menschen ohne Distanz.

1 In den folgenden Kapiteln wird LEBEN als absolutes Leben nur mehr vereinzelt in Großbuchstaben geschrieben.